



CLAUDIA WUNDERLIN

Wohnort: Kanton Glarus (Schweiz)

Mitarbeiterin der Brückner-Gruppe: seit 2016

Mag besonders: Zeichnen, Freetics und Iron Maiden.

TATTOO-KUNST: DESIGN AUF NACKTER HAUT



„Wie ich zur Tattoo-Kunst gekommen bin? Gar nicht, sie ist zu mir gekommen!“

Claudia Wunderlin, Accountant, PackSys Global

Ihren Rücken ziert ein großes Tattoo von der linken Schulter bis zur Hüfte.

Und Claudia Wunderlin, Accountant bei PackSys Global, ist stolz darauf. „Ich habe mir lange überlegt, ob ich mich tätowieren lassen soll. Schliesslich trägt man das Kunstwerk das ganze Leben unter seiner Haut. Bereut habe ich es nicht, im Gegenteil.“

„Ich habe schon immer gerne gezeichnet – egal, ob mit Aquarell, Tusche, Bleistift oder Kugelschreiber.“ Dass ihre Muster und Mandalas zu Vorlagen für Körperkunst werden, ergab sich zufällig: „Ich hatte eine Zeichnung ins Büro mitgenommen, damit ich zwischendurch einen Blick darauf werfen konnte, um herauszufinden, was ich an der Zeichnung noch verbessern konnte. Eine Kollegin sah die Zeichnungen und fragte mich, ob ich ihr eine Tattoovorlage zeichnen könnte.“

Mittlerweile erhielt die sympathische Schweizerin schon mehrere Anfragen von Kollegen und Bekannten. Problem hat sie damit keines: „Früher war es verpönt, tätowiert zu sein, heute geht das durch alle Schichten.“ Beispiel Japan: Ab 1720 wurde die Tätowierung als eine Art Brandmarkung für Kriminelle eingesetzt, weshalb sich „anständige“ Japaner nicht mehr tätowieren ließen. Wer als Krimineller gezeichnet war, konnte sich nicht mehr in die Gesellschaft eingliedern, was zur Bildung einer eigenen Schicht führte: den Yakuza. Unter der Meijiregierung wurde 1870 diese Praxis abgeschafft, Tätowierungen wurden komplett verboten, was erst 1948 aufgehoben wurde.

Eine Anfrage sei bereits von einer Führungspersönlichkeit gekommen, erzählt Wunderlin mit einem Augenzwinkern. Und auch ihr eigenes Tattoo ist sicher nicht das letzte. „Die linke Körperseite ist bereits verplant.“

Auf die nackte Haut bringt sie die Kunst allerdings nicht selbst. Hier vertraut sie lieber Profis: „Für mein eigenes Tattoo ging ich auf Conventions und habe mir den Tätowierer meines Vertrauens gesucht.“ Diesen Weg empfiehlt sie allen, die ihren Körper verziern lassen wollen: Nicht jeder Tätowierer beherrscht jede Technik. Ein Tätowierer der schöne Blumenmotive stechen kann, ist vielleicht kein Spezialist für Portraits. „Damit man am Ende nicht enttäuscht ist, sollte man sich gut überlegen, wem man seine Haut anvertraut.“



DER BEGRIFF „TATTOO“ stammt aus Polynesien – das Wort „tatau“ bedeutet „richtig“ (unter die Haut gehend) oder „gerade“ bzw. „kunstfertig“.

SCHON IN DER JUNGSTEINZEIT kannte man Tätowierungen, wie die Gletschermumie „Ötzi“ beweist.

KÖRPERKUNST entwickelt gibt es in allen Weltregionen, obwohl diese früher nie Verbindung hatten.

TÄTOWIERUNGEN sind heute trotz ihrer Herkunft aus der Unterschicht auf allen sozialen Ebenen verbreitet.

